

Kettenhändler an der Arbeit.

Das „Grazer Volksblatt“ berichtet: Wer erinnert sich nicht an die Zeit, in der das Kilogramm Reis 70 Heller kostete und diese Ware innerhalb sehr kurzer Zeit sich ums Doppelte und Dreifache, im Laufe eines Jahres um das Zehnfache erhöhte. Heute kostet ein einziges Kilogramm 30 Kronen. Daß Reis noch vorhanden ist, daran ist kein Zweifel, aber der Kettenhandel hat dieses Produkt zu unerschwinglichen Preisen in die Höhe getrieben. Ähnlich geschah es mit der Seife und dem Ceresfett.

Vor einigen Monaten war eine lebhafteste Nachfrage um Rum und Slivowitz. Was zu bekommen war, wurde aufgekauft. Dann trat plötzlich ein Stillstand ein. Seit ein paar Wochen sind Rum und Slivowitz zu enormen Preisen wieder zu haben. Ja, selbst mit Jagdgewehren wurde im Herbst so vielgestaltig gehandelt. Billigere Gewehre wurden zum Jagdbeginn von polnischen Flüchtlingen angekauft, ebenso Jagdmunition und im Wege des Kettenhandels weiter verkauft. Derzeit ist eine eifrige Nachfrage nach Manufakturwaren. Häufig befolgen die Kettenhändler folgende Taktik: Nachdem sie mit dem Kaufmanne handelseinig geworden, stellen sie die Rechnung aus, die der Kaufmann zwecks Ausweises gegenüber den Behörden benötigt. Oft geschieht dies nur auf einem Blättchen Papier, als Unterschrift wird ein beliebiger Name gewählt, so daß dann jede weitere Nachforschung unmöglich ist.

Erst vor einigen Tagen trieb hier ein solcher Agent sein Unwesen. Er gab vor, in einem bezeichneten Hotel zu wohnen, und als der betrogene Kaufmann dort Nachfrage hielt, kannte man den Gesuchten nicht einmal dem Namen nach. Der betreffende Kaufmann, der die Ware mit Aufschlag des erlaubten zehnjährigen Nutzens weiter verkauft hatte, wurde, da der Kettenhändler nicht auszuforschen war, wegen Preistreiberei vom Gerichte bestraft. Der Fall zeigt, daß die Geschäftsleute im Verkehr mit ihnen unbekanntem Händlern und Agenten sehr vorsichtig sein müssen, um nicht zum Handfuß zu kommen.